

wird im zweiten Teil (S. 85—192) das Mönchtum in Palästina in dem angegebenen Zeitraume geschildert, wobei der Verfasser, wie es schon die erhaltenen Quellen nahe legen, am längsten verweilt bei den großen Gestalten der hll. Hilarion, Epiphanius, Chariton und bei den lateinischen Klostergründungen in der Nähe von Jerusalem, die sich an die aszetische Tätigkeit von Rufinus und Hieronymus anschlossen. Auch hier tritt die Methode des Verfassers hervor, sich möglichst an eingehende Benutzung der Quellen zu halten. Am Schlusse (S. 191—192) wird nur ganz kurz das Ergebnis für das Mönchsleben der genannten Gegenden zusammengefaßt. Einzelne sprachliche Härten hätten vermieden werden können, z. B. Seite 30: „in oder um das Jahr 373“; S. 71: „kurzweiliger Ruhe“, statt „kurzer“ Ruhe (kurzweilig hat doch einen andern Sinn!); S. 102, Z. 7 von unten muß es doch „wird“ statt „werden“ heißen; was bedeutet „pestitium“ S. 103, Z. 9 von oben? Zu der Darstellung betreffend den hl. Chariton (S. 131 ff.) möchte ich bemerken, daß die nur von der Legende gebotenen Einzelheiten auf Grund dieser Quelle nicht als historisch angesehen werden können. Einzelne kleine Ungenauigkeiten habe ich vermerkt, z. B. S. 36: „Orbis“ christianus, statt „Oriens“ christianus; S. 133, Z. 9 von unten muß es heißen: 275—276 (statt 375—376). Das ganze Werk wird eine sehr eingehende, auf den Quellen beruhende Darstellung des orientalischen Mönchtums in seinen Anfängen bilden und darum auch für die allgemeine Kirchengeschichte von großen Bedeutung sein.

J. P. Kirsch.

* * *

Conradus Eubel O. M. Conv. *Hierarchia catholica medii aevi, sive Summorum Pontificum, cardinalium, ecclesiarum antistitum series* ab an. 1198 usque ad an. 1431 perducta. Ed. altera. Monasterii 1913, Regensburg. VIII et 559.

Daß von einem Werke wie Eubels *Hierarchia* eine zweite Auflage erforderlich wurde, überhebt den Berichterstatter der Notwendigkeit, von den Vorzügen und der Unentbehrlichkeit des Buches zu reden. Ob wohl P. Eubel selbst daran gedacht hat, daß er mit über 70 Jahren die Genugtuung haben werde, seine Lebensarbeit in ein neues Gewand zu kleiden? Jedenfalls ist er die Jahre hindurch, die er noch in Rom zubringen konnte, nicht müßig geblieben, sondern hat bei jedem Bande des vatikanischen Archives, den er für die Fortsetzung des *Bullarium Franciscanum* vornahm, bei jedem Blatte, das ihm durch die Hände ging, seine *Hierarchia* und deren Vervollkommnung im Auge behalten. Manche Fachgenossen für mittelalterliche Papsturkunden stellten ihm die Früchte ihrer Forschungen, soweit sie sein

Gebiet betrafen, bereitwilligst zur Verfügung. Schon im 2. Bande, der bis 1503 reichte und nach dem ursprünglichen Plane das Werk abschließen sollte, erschien daher zu diesem ersten ein beträchtlicher Anhang, der nunmehr mit allem, was seither 'aus eigenem und aus neueren Veröffentlichungen hinzugekommen ist, in diese zweite Auflage eingebaut wurde. Und bis zum letzten Augenblicke blieb Eubel gleich unverdrossen, den Band von kleineren Schönheitsfehlern zu reinigen, kleinere Lücken auszufüllen (VIII u. 559). Wenn daher der Verfasser in der Vorrede bemerkt, diese zweite Auflage biete soviel Neues, daß die Besitzer der ersten wohl auf ihre Kosten kämen, wenn sie auch diese zweite erwürben, so ist das nicht als oratio pro domo des Verlegers aufzufassen.

Etwas befremdlich erscheint es, daß die Päpste aus der Zeit des Schisma alle wie gleichberechtigt nebeneinander stehen, und z. B. bei Clemens VII. und Benedikt XIII. unerklärt bleibt, weshalb diese Namen in der späteren Papstreihe wiederholt werden. Hier sei auch ein kleines Desiderium eingefügt, nämlich daß in der Fortsetzung bei den Stirnleisten auch die laufende Nummer des Papstes beigegeben werde, z. B. cardinales sub (XXVII) Urbano VI.; wenigstens beim 3. Bande hat es der Berichterstatter sehr lästig empfunden, daß man bei Hinweisen wie VI, 15 immer wieder blättern mußte, um festzustellen, welcher Papst die Nummer VI erhalten hatte.

Der Notensatz in diesem Bande ist jenem, der für den 3. gewählt wurde, entschieden vorzuziehen. Auch das Urteil über die etwas geräuschvolle Art, mit welcher ein französischer Gelehrter, J. M. Vidal, an den Archivsignaturen im 3. Bande, die Eubel von dem verstorbenen van Gulik übernommen hatte und in Deutschland nicht nachprüfen konnte, Kritik übte, wird man vollständig berechtigt finden.

E h s e s.

* * *

Dr. Georg Schmid, *Urkunden und Akten-Regesten aus dem Dekanats-Archive Stilfes vom Jahre 1300 bis 1810*. IX und 261 (245 fig. Register). Innsbruck 1912.

Der Herausgeber dieses Buches erhebt nicht den Anspruch eines Fachmannes in geschichtswissenschaftlichen Arbeiten, sondern will nur das ihm unterstehende Dekanatsarchiv, nachdem er es aus der Zerstreuung zusammengebracht, geordnet und in geeignetem Raum vereinigt hat, vor weiterer Zersplitterung bewahren und der Forschung zugänglich machen. Auch inhaltlich liegen diese Urkunden und Regesten natürlich nicht im Mittelpunkt der großen Geschichte, sondern betreffen außer dem topographischen Teile (S. 1—39) meist kleinere Geschäfte örtlicher Art; aber für Kultur- und Rechtsverhältnissé, für